

Zeitung

1704

und gelehrten Sachen

lin monatlich 2 M. 70 Pf. bei täglich zweimaliger freier Zustellung.
50 Pf. oder vierteljährlich 7 M. 50 Pf. ausschließlich Bestellgebühr. —
e: In der Morgenausgabe 60 Pf., in der Abendausgabe 70 Pf., in
Stellengesuche 40 Pf.). — Anzeigenannahme: Kochstraße 22/26,
llen Ullstein-Filialen. Fernsprech-Zentrale Ullstein & Co.,
11.802, 11.803, 11.804, 11.805 bis 11.850. Amt Zentrum 8689 und 8690.

Verantwortlich für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelssteils)
S. Bachmann in Berlin.

hen Offensive.

lich.

Die Stellung Bulgariens.

Von

Heinrich Friedjung · Wien.

Der Panlawismus, mit dem Rußland lange Zeit das westliche Europa geschreckt hat, ist zu einem Gespenst, besser gesagt, zu einem Schatten zusammengeschrumpft. Es ist ihm so gegangen wie so vielen anderen —ismen, deren innere Kraft in dem vom Kriege übertollen papierenen Zeitalter unendlich überschätzt worden ist. Was sich in den Gehirnen von Tausenden regt, verdient wohl auch an sich Beachtung; in der Weltpolitik aber wird nur wirksam, was den Weg zu den Muskeln und Fäusten findet. Daß der Panlawismus den Intellektuellen unter den Slawen etwas, zeitweilig viel bedeutet, ist unläugbar. Auch unter den Polen, den Bulgaren und den Ukrainern fand er Anhänger, obwohl er diesen Völkern gegenüber von Rußland immer als Zuchtrute und Gefängnis Schlüssel benutzt wurde. Jetzt haben die Bulgaren die Peitsche zerschlagen, die Mauer gesprengt. Nach Volkszahl, innerer Kraft und geographischen Verhältnissen ist es ihnen beschieden, das Zentralvolk auf der Balkanhalbinsel zu werden. Darnach steht in dem jetzigen Kriege ihr Sinn. Es genügt ihnen nicht, sich innerhalb des Alllawentums als Bassallen des russischen Kaisers auszuleben.

Als Zar Alexander II. zum Türkenkriege von 1877 auszog, war das, was man die Befreiung der Bulgaren vom Joch des Islams nannte, ein Mittel zur Aufrichtung der russischen Herrschaft auf der Balkanhalbinsel. War der Kaiser darob zu tadeln? Gewiß nicht, denn ein Herrscher darf das Blut seines Volkes nicht vergießen, um fremden Nationen eine Wohlthat zu erweisen, sondern nur, wenn es die Wohlfahrt und die Größe des eigenen Reiches gilt. In diesem Sinne gedachte er sich auf der Balkanhalbinsel häuslich einzurichten und daselbst mit seinem Heere zu bleiben: da wurde er von Oesterreich-Ungarn und England mit Krieg bedroht und sah sich genötigt, im Berliner Frieden die Räumung der Halbinsel binnen neun Monaten zuzusagen. Noch behielt aber die russische Diplomatie die Hand im Spiel, da das neugebildete bulgarische Heer unter russischen Offizieren stand. Der erste Fürst des Landes, Alexander von Battenberg, der es wagte, sich gegen die fremde Vormundschaft aufzulehnen, wurde vertrieben, lehnte zwar zurück, mußte aber dem Throne entsagen. Er war das erste Opfer, Stambulow, der den Kampf fortsetzte, das zweite: er starb am 18. Juli 1895 unter den Jataganstreichen der Russenfreunde. Zum dritten Opfer war der nächste Fürst, Ferdinand von Koburg, auserwählt, dem von 1887 bis 1894 die Anerkennung Rußlands und damit Europas versagt wurde. Er behauptete sich jedoch mit Hilfe Oesterreich-Ungarns, aber unendliche Bitterkeit senkte sich damals in sein Herz. Dem bösen Willen Rußlands begegnete er dann oft, am härtesten, als er mit Serbien 1913 in Krieg geriet. Während der bulgarische Ministerpräsident Danew noch in dem Wahne befangen war, Rußland werde Bulgarien nicht im Stiche lassen, ließ Sazonow, wie das rumänische Grünbuch später bezeugte, der Bularester Regierung sagen, sie halten das militärische Vorgehen Rumäniens gegen Bulgarien für erprießlich. Von allen Seiten umstellt, unterlag Bulgarien im Jahre 1913. Das aber wurde der entscheidende Anstoß für das mißhandelte Volk, um sich gänzlich von Rußland loszusagen und die Anlehnung an die Zentralmächte zu suchen. König Ferdinand hat einfach die Summe aus seinen Erfahrungen und aus der Geschichte seines Landes gezogen und den russischen Befreier energisch den Rücken gekehrt.

Der Niederbruch des Panlawismus erfolgte aus denselben Gründen, wie der des Internationalismus, mag auch der sittliche Gehalt dieser zwei Vorstellungen verschieden genug sein. Die natürlichen Bedürfnisse eines Staates, eines Volkes werden auf die Dauer immer kräftiger wirken als irgend welche Ideologie. Die Macht der Ideen war zu allen Zeiten und auch in der unserigen groß genug, um die Menschen zu großen Taten und zu unendlichen Opfern zu entflammen.